



HEILSARMEE ÖSTERREICH

JAHRES- UND FINANZBERICHT 2020



heilsarmee.at
austria@heilsarmee.at

INHALTSVERZEICHNIS

03

VORWORT

20

2020 IN BILDERN

04

2020 IN ZAHLEN

25

ANGEBOTE

06

2020 IN WORTEN

- 06 Mobile Wohnbegleitung
- 08 Betreutes Wohnen
- 10 SalztorZentrum
- 12 Intensiv Betreutes Wohnen
- 14 Haus Erna
- 16 Korps Wien
- 18 Geschäftsführung

28

FINANZEN

32

LEITBILD

**LIEBE LESERIN!
LIEBER LESER!**

HERAUSFORDERNDE ZEITEN SIND CHANCEN

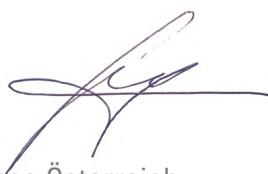
Es gibt ein altes Sprichwort, das besagt: „Wenn der Wind der Herausforderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen setzen Segel.“ Die Heilsarmee Österreich setzt Segel.

Das vergangene Jahr lehrte uns, dass jede herausfordernde Zeit auch Chancen birgt, zu wachsen, am Gottvertrauen festzuhalten, das eigene Können zu erweitern und neue Wege zu testen ohne dabei das Wohl unserer Mitarbeiter*innen und Klient*innen aus den Augen zu verlieren.

Wenn Sie die spannenden Berichte aus unseren Bereichen lesen, werden Sie feststellen, dass Hoffnung, Kreativität, Beweglichkeit in Planung und Ausführung, Geschick in der Anwendung moderner Kommunikationsmittel, Großzügigkeit und Einsatzbereitschaft in der Zeit der Pandemie zugenommen haben. Ich erinnere mich an die Videotelefonate, an die selbstgedrehten Motivationsfilme, die neben Hilfestellung auch etwas Abwechslung, Farbe und Freude in den Alltag brachten oder an die geführten Spaziergänge und Parkbankgespräche, von denen mir berichtet wurde. Es ist in erster Linie dem Entwicklergeist unserer Mitarbeiter*innen zu verdanken, dass diese neuen Hilfsangeboten auf Schiene gebracht werden konnten. Auch lernten wir die Bedeutung zwischenmenschlicher Kontakte, die Verlässlichkeit von Mitarbeiter*innen, die Kraft von guter Teamarbeit und die Wichtigkeit sauberer Absprachen in der Organisation sehr zu schätzen. An Trainingsmöglichkeiten mangelte es uns nicht. In die Geschichte der Heilsarmee Österreich geht das Jahr 2020 somit nicht als Chaosjahr ein, sondern als ein Jahr der Chancen.

Major Gerhard Wyss

Geschäftsführer Heilsarmee Österreich



Majorin Margrit Wyss und Geschäftsführer Major Gerhard Wyss



HEILSARMEE WELTWEIT

131 Länder
1,8 Mio. Mitglieder



WEITERVERMITTLUNG

19 Auszüge in
Gemeindewohnungen
7 Auszüge in
Privatwohnungen



WOHNUNGSLOSENHILFE

490 Klient*innen
8337 Stunden
dokumentierte Kontakte



HEILSARMEE ÖSTERREICH

27 Mitglieder
5 Offiziere
82 Angestellte



SOZIALE ANGEBOTE

15 Wohnhäuser
Wohngemeinschaften
Betreutes Wohnen
Mobile Wohnbegleitung
Beratungsstellen
Tagesstruktur
Mittagstisch
Palliativ-Begleitung
Second Hand Shop



EHRENAMTLICHER EINSATZ

2035 Stunden



GEFÄNGNISBESUCHE

36 Besuche



GOTTESDIENSTE

1753 Onlineaufrufe



KLEIDER- & ESSENSAUSGABEN

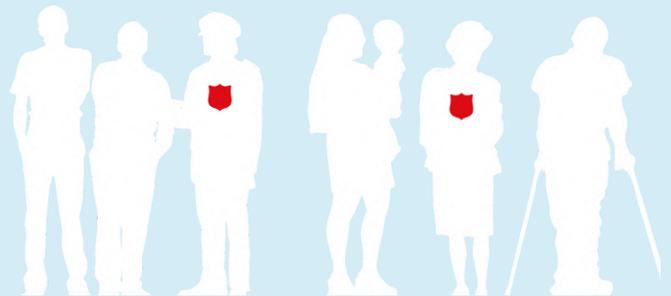
754 Mahlzeiten

160 Jacken und
Schuhe



SEELSORGE

413 Besuche und
Gespräche



MOBILE WOHNBEGLEITUNG

Interview mit Teamleiter Lukas Wolfger, BA



”

Wir mussten neue Wege finden, um mit den Klient*innen in Kontakt zu bleiben und kreative Lösungen, damit sie zu ihrem Recht kommen.

“

2020 war ein turbulentes Jahr. Was beschäftigte euch und eure Klient*innen in der MOWO besonders?

Beherrschendes Thema war natürlich die Pandemie und die damit einhergehenden Unsicherheiten. Wir haben unsere Betreuungs-Kapazitäten im letzten Jahr ausgebaut und in diesem Rahmen auch zwei neue Mitarbeiter*innen eingestellt. Somit konnten wir mehr Menschen unterstützen, auch wenn vermehrt aus der Ferne über Telefon, SMS und neue Medien.

Klingt nach einer großen Umstellung für euch als Team und für eure Klient*innen...

Ja, die verringerten persönlichen Kontakte zu unseren Klient*innen machten es schwierig, tragfähige Betreuungsbeziehungen aufzubauen und zu halten. Viele unserer Klient*innen schätzen vor allem das persönliche Gespräch mit uns und waren froh, dass wir dies in wichtigen Fällen auch möglich machten.

Auch neue Mitarbeiter*innen zu finden, diese dann einzuschulen und als Team zusammenzuwachsen, war herausfordernd. Ist uns aber rückblickend betrachtet gut gelungen.

Gab es auch spürbare Folgen?

Für unsere Klient*innen wurden die Zugangsschwellen bei Ämtern, Behörden und Unterstützungsangeboten tatsächlich mehr und spürbar größer. Vorsprachen gingen nur noch mit Termin, Geschäftszeiten und Angebote wurden eingeschränkt. Vor allem jene, die mit der Digitalisierung nicht so vertraut waren, hatten es schwer. Wir mussten neue Wege finden, um mit den Klient*innen in Kontakt zu bleiben und kreative Lösungen, damit sie zu ihrem Recht kommen.

2020 - was waren die Highlights?

Eine Klientin konnte mit ihren zwei Kindern dank eines Darlehens der Heilsarmee in eine neue schönere Wohnung ziehen. Was die Lebensqualität der Familie sehr verbesserte. Eineinhalb Jahre zuvor war sie noch von Delogierung bedroht.

”

Das erleben wir manchmal, dass Klient*innen, die ein turbulentes Leben hatten, am Ende "loslassen können", wenn alles geklärt ist.

“

Auch bekamen drei Klient*innen - mithilfe unserer Betreuung und zum Teil auch finanzieller Unterstützung - wieder einen Fernwärmezugang zu Heizung und Warmwasser. Und auch sonst gab es viele kleine Highlights. Jede Wiederbegegnung mit Kolleg*innen oder Klient*innen nach langer Zeit gab eigentlich Anlass zum Feiern.

Was hat dich 2020 besonders berührt?

Ein Klient verstarb leider kurz nach Betreuungsende. Nachdem er im Leben wieder angekommen war, eine eigene Wohnung in Hauptmiete hatte und die größten seiner existenziellen Probleme gelöst waren. Das erleben wir manchmal, dass Klient*innen, die ein turbulentes Leben hatten, am Ende "loslassen können", wenn alles geklärt ist.

Einsamkeit, die so viele Menschen im letzten Jahr verspürt haben, ist für einige unserer Klient*innen zur Alltäglichkeit geworden. Wir bekamen auch die Rückmeldung: "Für mich ändert sich im Lockdown nicht viel, ich seh' ja sonst auch niemanden."

BETREUTES WOHNEN

Teamleiterin DSA Lisa Sageder über das letzte Jahr:



“ Das Jahr 2020 stand auch für das Betreute Wohnen unter dem besonderen Eindruck der Corona-Pandemie. Von einem Tag auf den anderen mussten wir unseren Betrieb komplett umstellen und sind ins Homeoffice ausgewichen. Die Art, wie wir einander im Team aber auch unseren Bewohner*innen seither begegnen, hat sich durch die Ereignisse bis heute sehr verändert.

Aufgrund der strengen Kontaktbeschränkungen zu Beginn der Pandemie, mussten wir im Kern auf Telefonbetreuung umsteigen. Gerade am Anfang haben wir sehr viel telefoniert. Das war besonders für jene Bewohner*innen förderlich, die vor der Pandemie schon einsam waren. Für einige Klient*innen haben auch Video-Telefonate sehr gut funktioniert. Es war fast so, als hätten wir sie zu Hause besucht. Manche haben auf diesem Weg Zeichnungen und Handarbeiten präsentiert, andere zeigten stolz ihre geputzten Wohnungen.

Während der Lockerungen im Sommer haben wir uns dann vermehrt im Freien getroffen und gemeinsame Spaziergänge unternommen. Auch das war für Personen mit starken Rückzugstendenzen ein guter Weg, um sich auf etwas Neues einzulassen. In Krisenmomenten und dringenden Fällen waren natürlich auch Bürotermine unter Einhaltung von Schutzmaßnahmen möglich.

Für unsere Bewohner*innen waren die Auswirkungen von Corona in vielen Bereichen spürbar. Speziell zu Beginn war der plötzlich beschränkte Zugang zu Therapien und Spitälern für jene, die psychosoziale Angebote so dringend benötigt hätten, äußerst schwierig. Einige haben ihre Arbeit verloren und mussten ihre gesamten Schuldenrückzahlungs- und Ansparpläne völlig über den Haufen werfen. Ausbildungen mussten verschoben werden, zum Teil auf unbestimmte Zeit. Andere waren durch den Digitalisierungsschub völlig überfordert, weil sie nicht über die technischen Voraussetzungen verfügten, um alle Amtswegen online zu erledigen.

Gegen Ende des Jahres trafen dann auch teils große Energie-Kosten-Abrechnungen ein, weil es durch die viele Zeit zu Hause zu einem höheren Verbrauch gekommen war. Viele, die unmittelbar vor dem Lockdown übersiedelten, mussten längere Zeit nur mit Matratze am Boden und aus Kisten wohnen, weil Möbelhäuser plötzlich geschlossen hatten. Mit der Zeit und dank der Großzügigkeit unserer Spender*innen und tatkräftigen Mithilfe unseres Geschäftsführers Major Gerhard Wyss fanden wir Wege, günstige Möbel online zu bestellen.

Nicht zuletzt waren einige unserer Bewohner*innen auch unmittelbar und zutiefst persönlich durch die Pandemie betroffen. Es gab Einige, die bereits vor dem Einzug erkrankten und auch Bewohner*innen, die Angehörige durch Corona verloren hatten. Eine Bewohnerin musste den Verlust ihres Onkels und ihrer Tante im Abstand von nur wenigen Stunden beklagen.

Die einzelnen Bereiche haben einander während der gesamten Zeit großartig unterstützt. Kolleg*innen aus dem SalztorZentrum, die ins Homeoffice wechseln mussten, halfen im Betreuten Wohnen und auch in der Mobilen Wohnbegleitung aus, während Kolleg*innen aus der Mobilen Wohnbegleitung im SalztorZentrum einsprangen.

”

Für einige Klient*innen haben Video-Telefonate sehr gut funktioniert. Es war fast so, als hätten wir sie zu Hause besucht.

“

Dafür stellte uns die Mitarbeiter*innensuche vor große Herausforderungen. Vorstellungsgespräche nur via Video-Konferenz? Für beide Seiten nicht einfach, aber wir haben es geschafft. So freuen wir uns sehr, Darian Gerö und Madita Nagy seit 2020 in unserem Team mit dabei zu haben.

Letztes Jahr hatten wir die Situation, dass wir sehr viel mehr Menschen in Betreuung hatten. Normalerweise können unsere Klient*innen Wohnungen am Betreuungsende übernehmen und wir erhalten dafür neue Wohnungen zur Vergabe. Dieser Prozess überschneidet sich pandemiebedingt für einige Zeit, sodass wir zeitweise 10% mehr Klient*innen hatten als eigentlich von den Kapazitäten her vorgesehen.

Es gab im vergangenen Jahr auch ein paar besonders schöne Betreuungsabschlüsse von Personen, die unser Angebot länger als vorgesehen in Anspruch nahmen und bei denen etwa wegen hoher Mietrückstände zwischendurch nicht absehbar war, ob sie es bis zur eigenen Wohnung schaffen würden. Durch hohen Einsatz und viel Ausdauer auf beiden Seiten ist dies aber schlussendlich doch gelungen.

Besonders gefreut haben wir uns über die Rückmeldungen so mancher Bewohner*innen, dass sie sich bei der Heilsarmee sehr gut betreut gefühlt haben. Wir haben in diesem Krisenjahr viel gelernt, neue Wege der Begegnung geschaffen und können den kommenden Herausforderungen gestärkt entgensehen. “

SALZTORZENTRUM

Interview mit Hausleiter Andreas Buschle, MA



Wie habt ihr das letzte Jahr erlebt?

Die Pandemie-Auswirkungen und die damit einhergehenden Unsicherheiten waren prägend für 2020. So wie auch die Attentatsnacht nahe Schwedenplatz. Da unser Wohnheim ums Eck ist, suchten einige Passanten Schutz bei uns. Das waren intensive Tage für die Bewohner und das Personal im Haus.

2020 erlebten wir aber auch großen Zusammenhalt und Bestärkung in unserer Arbeit. Es gab viel Vertrauen in unser Team, dass wir achtsam mit der Situation und dem Schutz der Menschen umgegangen sind. Unlängst sagte ein Bewohner zu mir, dass er das Gefühl hat, dass wir alles tun, um die Menschen hier im Wohnheim zu schützen.

Durch unsere Maßnahmen sei er glücklich im SalztorZentrum zu sein und nicht allein in einer Wohnung. Diese Aussage überraschte mich dann doch und veränderte meine Perspektive auf unsere Arbeit in der Pandemie nachhaltig.

Schön war auch die Rückmeldung eines Bewohners, nachdem er ausgezogen ist. Er sagte, „Wenn man im Wohnheim negative Gedanken bekam, ging man einfach runter und plauderte mal kurz mit der Portierloge und gleich ging es einem besser.“ Die Portierloge ist ein zentraler Punkt. Unsere Bewohner kommen gerne runter, um zu reden, sich Luft zu machen, die Gerüchteküche anzukurbeln oder einfach, um mal nicht allein zu sein.

Abgesehen von der Pandemie, gab es sonst auch grundlegende Veränderungen im Haus?

2020 hatten wir zum ersten Mal einen Peer Mitarbeiter bei uns im Team, was tatsächlich eine große Veränderung für das Haus war. Leider erschwerte das Pandemiejahr die Peer-Arbeit erheblich. Treffen, um gemeinsam Freizeit mit den Bewohnern zu gestalten, waren kaum möglich. Dafür wurde der Peer bei Arzt- und Behördenwegen, Entlastungsgesprächen sowie auch bei Engpässen in der Belegschaft z.B. in der Portiersloge sehr gebraucht. Wir sind eines der ersten Häuser in der Wiener Wohnungslosenhilfe, das diesen Schritt gemacht hat. Vielen Dank an dieser Stelle an Fonds Soziales Wien, der uns die Anstellung des Peers ermöglicht hat.

Auch die Neuausrichtung und der Ausbau unserer psychiatrischen Krankenpflege war ein echter Gewinn für das Haus. Dadurch konnten wir die Lücke zwischen psychiatrischer, allgemeinärztlicher Betreuung und Sozialarbeit schließen, was unserem ganzheitlichen Betreuungsansatz im Haus auch sehr entspricht.

Wo siehst du als Heimleiter die größten Herausforderungen im letzten Jahr?

Diese sehe ich im tagtäglichen Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Betreuungsarbeit. Wir sind es gewohnt, in Beziehung mit Menschen zu gehen und Instrumente zu entwickeln, die das möglich machen. Hier mussten wir uns stark den Gegebenheiten anpassen. Gerade nach 2019, wo wir mit unserer Freizeitgruppe voll durchgestartet sind, mussten wir die Bremse ziehen. Unsere Ansprüche mussten mit der Realität zusammengehen, so dass wir unsere Arbeit in gewohnter Qualität fortführen konnten. Dies ist uns gelungen, war aber nicht immer leicht.



Die Portierloge ist ein zentraler Punkt. Unsere Bewohner kommen gerne runter, um zu reden, sich Luft zu machen, die Gerüchteküche anzukurbeln oder einfach, um mal nicht allein zu sein.



Zudem war das Sicherheitsdenken eine enorme Herausforderung. Wir mussten Konzepte entwickeln, Abläufe und Dienstpläne neu denken und stets abwägen, was das Beste für die Bewohner und das Team ist.

Was waren die Highlights des Jahres? Gab es auch mal Grund zum Feiern?

Das Weihnachtsessen war ein Highlight und brachte ein wenig Normalität. Wir haben auf jedem Stockwerk ein Buffet für die Bewohner errichtet. Da haben sich alle sehr gefreut. Der Tag, wo wir den Bewohnern neue Winterschuhe überreicht haben, war ebenfalls ein Highlight. Darüber hinaus ist kein Bewohner in der Zeit, wo er im SalztorZentrum gewohnt hat, verstorben oder an Corona erkrankt. Und das bei 18 Menschen pro Stockwerk mit einer Küche und zwei Toiletten. Wenn das mal kein Grund zum Feiern ist!

Wie geht es nach Corona weiter?

Im letzten Jahr ging einfach viel an „Werkzeug“ verloren und wir mussten unsere Tagesstrukturangebote stark zurückfahren. Hier müssen wir vermutlich wieder einiges an Aufbauarbeit leisten.

Die Krise brachte Menschen in soziale Notlagen. Es ist absehbar, dass die Zahl der Menschen, die Hilfe benötigen werden, stark wachsen wird. Auch wenn wir das nicht möchten, so wird es uns jetzt und in Zukunft mehr denn je brauchen.

INTENSIV BETREUTES WOHNEN

Teamleiter Andreas Wimmer, BA über das letzte Jahr:



” Eigentlich hätte 2020 alles ganz anders kommen sollen. In den Abstinenzwohngemeinschaften wollten wir am Aufbau und an der Einrichtung der zweiten Wohngemeinschaft arbeiten. Im Tagestreff Wintergarten hatten wir Pläne, das Angebot für externe Klient*innen aus der Wiener Wohnungslosenhilfe nutzbar zu machen sowie unsere beiden Teams AbstiWG und inBEWO zusammenzuführen. Und dann kam Corona.

Im März wurden wir mit unseren Vorhaben in Zwangspause geschickt. Wie ganz Österreich auch. Und von einem Tag auf den anderen mussten wir uns mit ganz neuen Fragen auseinandersetzen:

”
Wie können wir einer vulnerablen Zielgruppe ein gewisses Gefühl von Sicherheit, Stabilität und Kontinuität in einer unsicheren Zeit bieten?

“

Wie können wir die Betreuung ohne persönlichen Kontakt sicherstellen? Wie können wir einer vulnerablen Zielgruppe ein gewisses Gefühl von Sicherheit, Stabilität und Kontinuität in einer unsicheren Zeit bieten? Wie können wir unsere Zusammenarbeit gestalten, wenn wir uns nicht treffen dürfen?

Die Verlagerung unserer Angebote in den virtuellen Raum gab uns kurzfristig Antworten auf diese Fragen und erweiterten unsere Handlungsspielräume und Werkzeuge auch für die Zeit nach der Pandemie. Statt eines Hausbesuchs hielten wir per Videotelefonat Kontakt. Wir erstellten und verschickten kreative Anleitungsvideos zur Alltagsbewältigung und Freizeitgestaltung und hielten unsere Teambesprechungen online ab. Auch wenn sich gezeigt hat, dass unsere Innovationen und neuen Arten der Begegnung die persönlichen Kontakte auf Dauer nicht ersetzen können, so sind wir doch froh, dass wir all diese Möglichkeiten hatten.

Die Pandemie und die Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit hatten tiefgreifende Veränderungen des Alltags und des gesellschaftlichen Zusammenlebens zur Folge. Für die psychische Gesundheit im Allgemeinen und für unsere Zielgruppe im Besonderen stellten die Corona-Maßnahmen eine echte Herausforderung dar. Für unsere Klient*innen, das sind zum Teil sehr junge Wohnungslose, die eine psychische Vorerkrankung aufweisen und eine geringe Selbstwirksamkeit, um schwierige Situationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können, war der Wegfall von sozialen Kontakten, gewohnter Tagesstruktur und Freizeitgestaltung besonders belastend.

”

Es gelang uns, die Bewohner*innen gut durch die Krise zu begleiten und eine Vertrauensbasis für die weitere Zusammenarbeit trotz räumlicher Distanz zu erhalten.

“

Wir mussten somit sicherstellen, dass die psychosoziale Betreuung (wenn auch größtenteils online und aus der Ferne) sowie die psychiatrische Betreuung unserer Klient*innen aufrecht erhalten bleibt. Unser Psychiater konnte somit auch in Krisenmomenten aufgesucht werden, ob im Tagestreff Wintergarten oder in seiner Ordination.

Das Jahr 2020 hatte seine Hürden, seine Höhen und seine Tiefen. Es ist uns aber auch gelungen, einige Ziele, die wir uns zu Beginn des Jahres gesetzt haben, zu erreichen: Die Zusammenarbeit der beiden Teams konnte intensiviert werden. Wenn es das Wetter und Corona zuließ, unternahmen wir auch gemeinsam Ausflüge und trafen uns im Freien. Auch konnten wir eine erste Kooperation mit unserem Evangelisationswerk Korps Wien starten.

Alles in allem gelang es uns, die Bewohner*innen gut durch die Krise zu begleiten und eine Vertrauensbasis für die weitere Zusammenarbeit trotz räumlicher Distanz zu erhalten. Und das ist am Ende alles was zählt. “

SOZIAL BETREUTES WOHNEN HAUS ERNA

Interview mit Hausleiter Dipl. Soz. Päd. Andreas Schmaranzer



2020 hat die Welt ordentlich durchgerüttelt. Wie habt ihr das Jahr erlebt?

Wo schon absehbar war, dass Corona uns länger beschäftigen wird, fragten wir uns natürlich, wie wir so „normal“ wie möglich durch die Krise kommen können. Wie wir trotz Maßnahmen und Verschärfungen Akzente setzen können, um die Sicherheit und Ruhe im Haus zu bewahren. Als Reaktion auf die Pandemie und der zunehmenden Vereinsamung mancher Bewohner haben wir als tägliches Angebot „Ernas Tankstelle“ ins Leben gerufen. Die Idee dahinter war, dass sich die Bewohner während eines "Boxenstopps" bei schönem Wetter und mit gebührendem Abstand im Garten austauschen und über ihre Sorgen und Ängste sprechen können. Dieses Angebot wird nach

wie vor gut angenommen. Dass die Stimmung im Haus nicht kippte, zeigt uns, dass wir einiges richtig gemacht haben. Um höchstmögliche Sicherheit für alle zu schaffen, haben sich die Teams mit Homeoffice-Zeiten abgewechselt. Es fand somit auch Fern-Betreuung statt.

Corona hat euch somit nicht ausgebremst?

Nein, ganz im Gegenteil. Dank des ambitionierten Teams und des Pioniergeistes im Haus konnten wir zwei Projekte weiterentwickeln. Es gelang uns, eine Palliativmappe für Bewohner, die ihre letzten Monate und Wochen bei uns verbringen, zu erstellen und sie damit bis zum Tod und darüber hinaus zu begleiten. Die Mappe dient unserer Palliativ-Beauftragten vom Fachteam als

Hilfsmittel, das Thema Sterben behutsam und mit viel Fingerspitzengefühl zum Betroffenen zu bringen. Dies geschieht teils auch mit Unterstützung unseres Seelsorgers.

Die soziale Radwerkstatt FahrradFreundeFloridsdorf kam 2020 ebenfalls voll in Fahrt. Das rege Medieninteresse (Radio Wien, ORF TV), der Besuch des Bezirksvorstehers Georg Papai, die neue Homepage, zahlreiche Spenden, darunter 100 Räder, und ein sehr motiviertes FFF-Team – all das hat zum großen Erfolg des Projektes beigetragen. Dem ORF und der Diakonie, die den Dreh bei uns in der Werkstatt überhaupt möglich gemacht hat, gilt an dieser Stelle ein ganz besonderer Dank. Wir sind wirklich glücklich und beschenkt – auch und gerade, weil wir den Bewohnern durch den großen Erfolg eine interessante, sinnvolle Tagesstruktur und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen können.

Was waren eure Herausforderungen?

Im Frühjahr hatten wir Ängste und Befürchtungen, wie sich das Haus, das Team und die Bewohner entwickeln würden. Ein Mitarbeiter musste aufgrund einer schweren Erkrankung seinen Dienst bei uns beenden. Auch die Auseinandersetzung mit den Themen Krankheit, Abschiednehmen von geliebten Menschen, Tod und Begleitung bis zum Tode waren allgegenwärtig. Es gelang uns aber, die Qualität hochzuhalten und einen natürlichen Umgang mit der Situation zu pflegen. Jedes Gespräch, wenn auch mit Maske und Plexiglasscheibe, war wertvoll. Für beide Seiten.

2020 drehte sich einfach viel darum, Schutzmaßnahmen zu halten, Abstand zu nehmen, sich von manchem Gewohnten im Haus wie bekannte Tagesstrukturen, Bewohnerforen und Unternehmungen zu verabschieden. Wir mussten diese spürbaren Verluste irgendwie verarbeiten und die Leere neu füllen. Bis jetzt konnte die Mehrheit der Bewohner sehr diszipliniert damit umgehen.



Viele hatten schon ganz andere Krisen im Leben zu bewältigen. Da war Corona keine so große „Geschicht“.



Viele hatten schon ganz andere Krisen im Leben zu bewältigen. Da war Corona keine so große „Geschicht“, wie einige berichten. Es ist eher die Angst da, dass Sozialhilfen und Förderungen aufgrund einer Wirtschaftskrise ausbleiben.

Welche Highlights hattet ihr im letzten Jahr?

Unsere 10-Jahres-Feier konnte in einem „Maßnahmenloch“ am 11. September stattfinden. Das war ein besonders schöner Moment für das gesamte Haus, für die Bewohner, für die FFFahradfans, für die Öffentlichkeitsarbeit. Es war irgendwie ein Ernten, was all die Jahre über gesät wurde, ein dankbares Zurückschauen und auch ein vertrauensvolles Nachvorneblicken. Weitere Highlights waren die Klausurtag, der Mitarbeiterausflug mit dem Fahrrad nach Stockerau, der ORF Besuch in der Werkstatt, der Radiobeitrag sowie die vielen, vielen Anfragen, die daraufhin folgten - wie die gespendeten Räder und Ersatzteile, die uns ein Sporthotel in Kärnten nach Auflösung überlassen hat. Dankbar sind wir auch für die Tage, wo uns Corona erlaubt hat, draußen am Vorplatz zu grillen, zu entspannen, sich auszutauschen, Spaß zu haben und die Gemeinschaft zu pflegen.

Was war dein einprägsamstes Erlebnis?

Ein Palliativklient hatte den Wunsch noch einen großen Ausflug zu unternehmen. Wir nahmen ihn mit nach Bratislava. Im Rollstuhl, samt Sauerstoffgerät. Zwei Wochen später ist er im Haus verstorben - in seinem Schreibtischsessel, vor ihm liegend das "Vater unser " auf einem Blatt Papier. Wir haben die Hoffnung, ihn eines Tages wiederzusehen.

KORPS WIEN

Korpsleiterin Majorin Rita Leber über das letzte Jahr:



Korps Wien v.l.n.r.: Aux-Kapitänin Marianne Meinertz, Majorin Rita Leber, Leutnant André Bohner

“

Wer hätte jemals für möglich gehalten, dass Distanz ein Zeichen der Nächstenliebe sein kann? Um andere nicht in Gefahr zu bringen, mussten wir uns in der kirchlichen Arbeit viele Gedanken darüber machen, wie wir ohne persönlichen Kontakt für unsere Gemeinde und unsere Gottesdienstbesucherinnen und -besucher da sein können. Und es stellte sich heraus: Selbst in Zeiten, wo wir zueinander Abstand halten mussten, konnten wir uns innerlich nahe sein. In gewissen Bereichen brauchte es einfach andere Zugänge und kreative Lösungen.

Das Korps musste 2020 vieles neu denken, neu ordnen und neu regeln. Während des ersten Lockdowns beschäftigte uns vor allem, wie wir trotz der räumlichen Distanz nah bei den Menschen sein können. Wir hielten viel telefonischen Kontakt, waren gut erreichbar und konnten in Gesprächen und seelsorgerischer Beratung auf die Anliegen der Menschen eingehen.

”

Selbst in Zeiten, wo wir zueinander Abstand halten mussten, konnten wir uns innerlich nahe sein.

“

So fuhren wir einkaufen und brachten den Menschen, die das Haus nicht verlassen sollten, die Einkäufe. Im Haus Erna kochten wir auch für die Bewohner und servierten ihnen das Essen bis vor die Wohnungstür.

Wir lernten relativ früh, die Chancen der neuen Situation anzunehmen. Mit Mai 2020 gingen unsere Gottesdienste online und siehe da: Mit Hilfe der neuen Technik konnten wir viel mehr Menschen erreichen, als uns 2020 im Saal überhaupt möglich gewesen wäre. In Zeiten, wo Gottesdienste live abgehalten werden durften, hatten wir durchschnittlich 12 Besucher*innen. Im Vergleich dazu wurden unsere 26 Onlinedienste bis Ende des Jahres über 1.700-mal aufgerufen. Das motivierte uns weiterzumachen und wir können uns vorstellen, die Live-Gottesdienste auch zukünftig online zu stellen. Auch die Lunchpakete, welche wir seit dem harten Lockdown im März zwei bis drei Mal die Woche in Floridsdorf verteilen, werden wir nach Corona weiterführen.

2020 konnten wir dank der Jackenspendenaktion von Vero Moda und der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Kirchen, wie der Pfarre Gartenstadt, vielen Bedürftigen helfen - auch außerhalb unseres Radius. Besonders erfreulich ist, dass die Menschen, die letztes Jahr im Winter Jacken oder Lebensmittel von uns erhalten haben, weiterhin ins Korps kommen und froh sind, von uns, unseren Tätigkeiten und Hilfeleistungen erfahren zu haben.

2020 gab es wenig Grund zum Feiern und wir mussten viele Veranstaltungen absagen. Wir sind aber auch dankbar, dass wir einige Pläne in die Tat umsetzen konnten. So haben immerhin drei Flohmärkte, fünf Mittagstische und der Wiener Abend stattfinden dürfen. Auch der lebe leichter Kurs konnte drei Mal durchgeführt werden,

”

Wir lernten relativ früh, die Chancen der neuen Situation anzunehmen.

“

wenn auch einmal in Form eines Einzelcoachings.

Das Jubiläumfest „10 Jahre Haus Erna und Korps unter einem Dach“ konnte zum Glück ebenfalls stattfinden, da sich die Situation im Land zu diesem Zeitpunkt entspannt hatte und das Wetter wunderbar mitspielte.

Weitere Highlights im letzten Jahr waren die Kinderwoche im Sommer, der Adventmarkt mit der Möglichkeit, Weihnachtsartikel „on demand“ zu bestellen sowie die selbstgenähten Masken unserer Freiwilligen, die in unserem Rundbrief versendet wurden. Wir erhielten daraufhin viele erfreuliche und ermutigende Rückmeldungen aus der Gemeinde. Ein Lichtblick war auch die Umgestaltung der Kleiderkammer in unseren kleinen feinen Second Hand-Shop, den wir liebevoll „Schatzkisterl“ taufte.

Zu unserem Bedauern mussten wir unser Weihnachtsfest absagen. Dafür gingen wir auf die Straße und verteilten in Floridsdorf an die 100 Geschenke, die wir von privaten Spender*innen erhielten und schenkten am 24. Dezember nahrhaften Eintopf an Bedürftige aus. Ganz getreu dem Heilsarmee Motto „Würde.Wärme.Weihnacht“.

Rückblickend lässt sich sagen, dass auch wenn sich das kirchliche Leben durch die Aussetzung öffentlicher Gottesdienste, Treffen und Begegnungen sehr verändern musste, wir doch auch positive Erkenntnisse aus der Pandemie ziehen konnten. Nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft unserer kirchlichen Arbeit im Korps.

“

HEILSARMEE ÖSTERREICH

Interview mit Geschäftsführer Major Gerhard Wyss



Mit welchem Gefühl blickst du auf das vergangene Jahr zurück?

Ich bin überrascht, wie viel in dieser Zeit in uns und um uns herum verändert wurde. Ich habe mich bewusst dazu entschieden, auf eine Mut machende Art zu setzen, auf Motivation und Freiwilligkeit. Und so hat sich das letzte Jahr für mich ganz persönlich, wie auch für uns als Organisation, zum Jahr neuer Chancen und weniger zum Chaosjahr entwickelt.

Welche Lehre ziehst du aus 2020?

Wenn man zusammenhält, sich gut abspricht, sich mit Leib und Seele einsetzt und auch in der Limitierung kreativ bleibt, so wird die Limite zur Motivation für Neues.

Die Beschränkung wird ein Grund, sich nach Möglichkeiten umzusehen und diese zu nutzen. Und der Verzicht verwandelt sich zum Segen.

Unsere Mitarbeiter*innen waren für mich eine große Inspiration. Ich habe es als Auftrag gesehen, ihr Cheerleader zu sein und sie in ihrer Aufgabe und Verantwortung zu unterstützen. Es war und ist mir nach wie vor wichtig, dass wir aufeinander nicht vergessen, nicht auf Kolleg*innen, nicht auf Klient*innen, und dass wir das Ziel im Auge behalten.



Was hast du 2020 am meisten vermisst?

Das Zusammensein mit Menschen, guten Freunden und unserer Familie in der Schweiz. Ganz besonders haben mir unsere Enkel*innen gefehlt, die wir allzu oft nur über elektronische Medien sehen konnten.

Wofür bist du dankbar?

Ich bin dankbar für die Bewahrung, die wir als Organisation erlebt haben. Gott hat seine schützende Hand über uns gehalten. Weiters bin ich dankbar für unser Leitungsteam, welches im engen Schulterschluss mit uns diese Krise überstanden hat. Ich bin dankbar für die Mitarbeiter*innen, die zwar vorsichtig, aber trotzdem mit vollem Einsatz für die Menschen da waren. Ich bin dankbar für meine geliebte Gattin. Wir haben tagtäglich gemeinsam „Hand in Hand“ den Kampf gewagt und sind gut durchgekommen. Wir erachten dies als ein großes Geschenk.

Sagst du öfter Ja oder Nein im Leben?

Ich versuche Entscheidungen zu treffen, die hoffentlich den Menschen, mit denen ich unterwegs bin, am hilfreichsten sind. Daher kann es Ja oder Nein sein.

Was bedeutet für dich gelebte Mitmenschlichkeit?

Das Motto der Heilsarmee „Heart to God and Hand to Men“ - „Das Herz zu Gott und die Hände zu den Menschen“ trifft es gut. So versuche ich zu leben und zu dienen. Dabei soll das, was dem anderen hilft, mein Fokus sein. Unsere Organisation ist nur so gut in dem Maße wie sie es versteht, dieses Prinzip umzusetzen. Mitmenschlichkeit bedarf auch eines großen Maßes an Selbstlosigkeit, auch wenn dies heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Wenn man zusammenhält, sich gut abspricht, sich mit Leib und Seele einsetzt und auch in der Limitierung kreativ bleibt, so wird die Limite zur Motivation für Neues.



Was würdest du deinem Ich aus 2019 heute gerne sagen?

Du hast geglaubt, es geht nicht? Heute siehst du, dass ganz Vieles gegangen ist, wo du dachtest, dass die Zeit dafür nicht ausreichen würde.

Abschließend, auf welche Frage hattest Du im letzten Jahr keine Antwort, und hast du sie finden können?

Schwierig. Es gibt ganz viele Fragen, wo ich die Antworten noch nicht weiß. Und eine, wo es nur eine Antwort gibt.

Wie wird die wirtschaftliche Krise nach der gesundheitlichen Krise zu bewältigen sein? Die Antwort auf diese Frage habe ich noch nicht gefunden. Werden wir die vielen Umstellungen innerhalb unserer Organisation erfolgreich und gut durchführen können? Auch das werden wir erst erfahren. Anfang des nächsten Jahres werden wir es wissen. Werden die Menschen den Frieden und die Einigkeit im Land wiederfinden können? Und werden sie sich in ihren Meinungen in Bescheidenheit üben und den Anderen wieder mehr Raum gewähren? Das hoffe ich doch sehr! Wird Gott uns durch diese Zeit hindurchbringen und uns bewahren? Auf diese letzte Frage habe ich eine Antwort: Ja, denn wir haben es erlebt und sind ermutigt und gefestigt im Vertrauen auf Gott.



Neu im Team v.l.n.r.: Darian Gerö und Madita Nagy **Betreutes Wohnen** | Iris Sellmeister, Bernhard Schönberger, und Tanita Schweiger **Mobile Wohnbegleitung**



Neu im Team v.l.n.r.: Andreas Kallauch [FahrradFreundeFloridsdorf](#) | Marlene Speta [Sekretariat Hauptquartier Regionalleitung](#) | Manfred Dunkl [Soziales Wohnungsmanagement](#) | Maria Meiböck [Public Relations](#)

Weitere Neuzugänge: Birgit Matzinger und Rainer Potzmann [SalztorZentrum](#) | Samuel Brachmann [Sozial Betreutes Wohnen Haus Erna](#) | Naseer Akbari [IT und Telefonie Hauptquartier Regionalleitung](#)

Besondere Jubiläen: Lisa Sageder [20 Jahre](#) | Julia Heneis [10 Jahre](#) | Reinhard Hamidovic [10 Jahre](#) | Gerhard Th. Huber [10 Jahre](#) | Flavius Ember [5 Jahre](#) | Jonathan Beile [5 Jahre](#) | Edith Sluszanski (ehrenamtlich) [15 Jahre](#)



Vielfältige Tagesstrukturangebote v.l.n.r.: Pflanzenpflege in den Freizeitgruppen im [SalztorZentrum](#) | Beschäftigung und Austausch im [Tagestreff Wintergarten](#) für Klient*innen aus [Intensiv Betreutes Wohnen](#), [Betreutes Wohnen](#) und [Abstinenz Wohngemeinschaften](#) | Mitschrauben mit den Profis in der sozialen Radwerkstatt [FahrradFreundeFloridsdorf](#) | Fähigkeiten und Begabungen fördern in Josephines Kunstwerkstatt [Sozial Betreutes Wohnen Haus Erna](#).



v.l.n.r.: Den Menschen ein Freund sein - **Korps Wien, Kirchliche Arbeit** | Freiwilligenhilfe, die Spaß macht und motiviert - ehrenamtlicher Helfer im Freiwilligendienst | Experte aus Erfahrung, Martin Petrik Peer-Mitarbeiter im **inBEWO** | | **Korps Wien** im Kälteeinsatz.



Kleider- und Lebensmittelausgaben getreu dem Heilsarmee Österreich Motto "Würde.Wärme.Wohnen".

UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

SOZIAL BETREUTES WOHNEN HAUS ERNA

Das Haus Erna bietet ehemals wohnungslosen Männern eine dauerhafte Wohnversorgung in einem geschützten und betreuten Rahmen. Im Haus Erna finden 60 Männer nicht nur einen Ort zum Wohnen, sondern ein Zuhause. Ein multiprofessionelles Team aus den Bereichen Medizin, Psychiatrie, Seelsorge und Sozialarbeit unterstützt die Bewohner in ihrem Alltag. Durch gute Betreuung wird nach vielen Jahren der bitteren Armut ein stabiles und friedliches Leben ermöglicht.

MÄNNERWOHNHEIM SALZTORZENTRUM

Das SalztorZentrum bietet 54 wohnungslosen Männern eine Wohnmöglichkeit auf Zeit. Während ihres Aufenthaltes sind die Stabilisierung der sozialen und gesundheitlichen Situation sowie die Stärkung der persönlichen Entwicklung hin zu einem möglichst selbstständigen Leben die wesentlichen Ziele. Im Wohnheim wird während der Ordinationszeiten ärztliche wie auch psychiatrische Versorgung angeboten. Neben der Erarbeitung von zukünftigen Wohnperspektiven werden die Bewohner vom STZ-Team zudem auch bei der gesellschaftlichen Integration unterstützt.

MOBILE WOHNBEGLEITUNG (MOWO)

Klient*innen der MOWO, das sind Menschen, die in ihrer eigenen Wohnung wohnen, jedoch Unterstützung bei der Wohnungssicherung benötigen. Das Angebot der MOWO ist freiwillig und wird deshalb auch gerne in Anspruch genommen. Eine Besonderheit ist die Beratungsstelle. Diese steht allen ehemaligen Klient*innen der Wiener Wohnungslosenhilfe offen, die heute Hauptmieter*innen sind.

BETREUTES WOHNEN (BEWO)

Das Betreute Wohnen bietet 60 Wohnplätze in Einzelwohnungen oder Wohngemeinschaften und unterstützt Klient*innen beim selbstständigen Wohnen - ganz individuell nach einem gemeinsam ausgearbeiteten Betreuungsplan. Das Sozialarbeiter*innen-Team bietet nach Bedarf verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten an. Das Angebot umfasst neben Begleitungen zu Ämtern, Behörden und Hausbesuchen auch die Möglichkeit, den Psychiater im Tagestreff Wintergarten während der Ordinationszeiten ohne vorherige Anmeldung aufzusuchen.

Intensiv Betreutes Wohnen (inBEWO)

Das inBEWO richtet sich an psychisch kranke wohnungslose Menschen und bietet Wohnmöglichkeiten in Wohngemeinschaften oder Einzelwohnungen für die Dauer von drei bis vier Jahren an. Da psychisch Erkrankte oftmals nicht mehr in der Lage sind, ihren Alltag allein zu bewältigen, erhalten sie neben einer psychiatrischen Betreuung auch Unterstützung bei der Alltagsgestaltung und Tagesstrukturierung in einem intensiveren Ausmaß als es im Betreuten Wohnen der Fall ist. Das professionelle Team hilft darüber hinaus bei der Bewältigung von Suchtproblemen sowie bei der Arbeitssuche, unterstützt bei der Regelung von Schulden und berät in Fragen der Sinnfindung.

Abstinenz-Wohngemeinschaften

Das Angebot der Abstinenz-WG wurde für alleinstehende, wohnungslose Frauen und Männer konzipiert, die unter Alkoholsucht leiden und abstinent in einer Gemeinschaft leben möchten. Die Wohngemeinschaften bieten langfristige Wohnplätze. Ziel ist es, den Bewohner*innen eine abgesicherte Wohnmöglichkeit, sinnvolle Beschäftigung, gesellschaftliche Teilhabe sowie ein förderndes Umfeld zu ermöglichen. Sie werden dabei unterstützt, ihren Selbstwert zu stärken und zu steigern und damit auch die Anzahl ihrer abstinenten Tage zu erhöhen.

Finalwohnungen (FIWO)

FIWO mietet Wohnungen an und stellt sie wohnungslosen Menschen aus Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe zur Verfügung, die keinen Zugang zu Gemeindewohnungen haben und nicht in der Lage sind, am freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu finden bzw. die Anschaffungskosten (Genossenschaftsbeitrag, Kautions etc.) zu bezahlen. Die Heilsarmee übernimmt die Kosten für die Anmietung der Wohnung und die Klient*innen zahlen den Betrag in kleinen Raten zurück. Die Wohnungen können nach Betreuungsende in Hauptmiete übernommen werden.

Korps Wien

Die kirchliche Arbeit der Heilsarmee ist seit mehr als 90 Jahren in Österreich aktiv. Das Korps Wien hilft Menschen in allen Lebens- und Notlagen und berät in Fragen der Sinnfindung und Lebensgestaltung. Die kirchliche Arbeit bildet die geistliche Gemeinschaft und schafft mit den regelmäßig stattfindenden Gottesdiensten und Veranstaltungen für Alleinstehende, Paare, Familien und Senioren Perspektiven für das Leben und den Glauben.

Tagestreff Wintergarten

Der Tagestreff heißt Frauen und Männer aus der Wiener Wohnungslosenhilfe willkommen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung und ihrer sozialen Folgen begleitende Unterstützung in der Freizeitgestaltung, beim Aufbau von Beziehungen und bei der Wiedererlangung von Selbstständigkeit und Lebensqualität benötigen. Im Tagestreff Wintergarten können Klient*innen an Freizeit- und Gruppenaktivitäten teilnehmen oder die Räumlichkeiten während der Öffnungszeiten als zwanglosen Aufenthaltsraum nutzen.

FahrradFreundeFloridsdorf

FahrradFreundeFloridsdorf ist eine Re- und Upcycling-Fahrrad-Werkstatt im Sozial Betreuten Wohnhaus Haus Erna, in der Bewohner unter Anleitung eines Mechanikers Räder reparieren. Die instandgesetzten Secondhand-Räder können in der Werkstatt und auf den Flohmärkten der Kirchlichen Arbeit der Heilsarmee günstig erworben werden. Die Werkstatt ist als Tagesstrukturprogramm mit und für die Bewohner des Hauses Erna ins Leben gerufen worden, um ihnen eine sinnvolle Beschäftigung zu bieten, sie mit Fahrrädern auszustatten und mobiler zu machen.

DIE HEILSARMEE ÖSTERREICH IST SEIT 2010 MIT DEM ÖSTERREICHISCHEN SPENDENGÜTESIEGEL AUSGEZEICHNET.

Dieses Gütesiegel steht für eine sparsame Haushaltsführung sowie eine transparente und ordnungsgemäße Verwendung der Spenden.

Erscheinungsdatum: Wien, Juni 2021



WIR SIND

international als „The Salvation Army“ bekannt. Die Heilsarmee ist als christliche Bewegung und Hilfsorganisation mit weltweit ca. 1.7 Millionen Mitgliedern in 132 Ländern aktiv.

International leistet die Heilsarmee Katastrophen- und Entwicklungshilfe, hilft Menschen in Not und ist relevante Partnerin in der Gesellschaft und Politik. In Österreich hat sich die Heilsarmee auf die Hilfe für obdachlose Menschen spezialisiert sowie auf die Unterstützung von Familien, Frauen und Männern, die von akuter Delogierung bedroht sind.

Für erfolgreiche Wohnungslosenhilfe stehen die individuellen Bedürfnisse der Menschen im Zentrum. Sie sind die Grundlage für unsere Hilfs- und Unterstützungsleistungen.

Detaillierte Informationen zu unseren Angeboten, Einrichtungen und zur kirchlichen Arbeit der Heilsarmee (Korps) finden Sie im Internet unter heilsarmee.at.



UNSER INTERNATIONALER AUFTRAG

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche. Ihre Botschaft gründet auf der Bibel. Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe Gottes. Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.

VISION FÜR ÖSTERREICH

Wir wollen Gott und den Menschen in Liebe begegnen und alle Formen der Armut bekämpfen, so dass alle ein Zuhause finden, um selbstbestimmt und würdevoll zu leben. Unser Sozialwerk und unsere kirchliche Gemeindegemeinschaft begleiten Menschen in allen Lebenssituationen. Das Gelingen liegt im Mut, sich aufeinander einzulassen.

UNSERE MISSION

Die Heilsarmee Österreich ist eine internationale Hilfsorganisation und christliche Glaubensbewegung. Wir begegnen Menschen respektvoll und auf Augenhöhe. Wir setzen uns für suchende Menschen und Menschen in Not ein. Wir unterstützen sie ganzheitlich und begleiten sie unermüdlich bei der Entwicklung von Perspektiven für ihr Leben und ihren Glauben.

HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die Heilsarmee entstand in der frühen industriellen Revolution in den Elendsvierteln Londons. Der Gründer William Booth wurde 1829 in Nottingham geboren. Seine Familie gehörte der anglikanischen Kirche an.

Mit 13 Jahren ging er bei einem Pfandleiher im ärmsten Stadtteil Nottinghams in die Lehre. Mit fünfzehn Jahren begeisterte er sich für die methodistische Bewegung. Grundlegende Zweifel entstanden, als sich Gemeindeglieder weigerten, Menschen aus den Elendsvierteln in die Gemeinde aufzunehmen.

Nach dem Ende seiner Lehrzeit ging William Booth nach London und fand nach einem halben Jahr Arbeitslosigkeit 1851 eine Anstellung in einer Pfandleihe. Ab 1850 verkamen viele Stadtviertel im East End zu Armenvierteln. Arbeiterfamilien waren Hunger und Krankheiten schutzlos ausgeliefert.

Mit seiner Frau Catherine Booth-Mumford gründete William Booth, 1865 die „Christliche Mission Ost Londons“, die ihre Gottesdienste in Form von Versammlungen auf der Straße und in Theatersälen durchführte.

1878 wurde aus der christlichen Mission „The Salvation Army“, die Heilsarmee – mit Fahne, Uniformen, einer militärischen Organisationsstruktur und dem erklärten Ziel, gegen das massive Elend und für die Rettung der Menschen und ihrer Seelen zu kämpfen. Die Heilsarmee verbreitete sich in den folgenden Jahren schnell und wurde bald international tätig.

1927 begann die Heilsarmee mit ihrer Arbeit in Österreich. Seit 1947 gehört die Heilsarmee Österreich zum Heilsarmee-Hauptquartier in der Schweiz. Seit dem 8. Mai 1952 ist sie als österreichischer Verein registriert.

UNSERE AUFGABEN IN ÖSTERREICH

In Österreich ist die Heilsarmee seit über 90 Jahren aktiv. Sie hat sich darauf spezialisiert, Menschen vor Obdach- und Wohnungslosigkeit zu schützen und dabei zu helfen, Auswege aus der Obdachlosigkeit zu finden. Wesentliche Bestandteile sind die evangelistisch-diakonische Gemeindegemeinschaft, das Sozialwerk, die Seelsorge sowie die Gefangenenseelsorge. Mit ihren Angeboten und Unterstützungsmaßnahmen ist die Heilsarmee Österreich als Organisation auch Teil der Wiener Wohnungslosenhilfe.

LEITUNGSORGANE

Obfrau: Oberstleutnantin Marianne Meyner | Obfrau-Stellvertreterin: Aux. Kapitänin Marianne Meinertz
Geschäftsführer: Major Gerhard Wyss | Kassier: Christian Frei

MITGLIEDER

OffizierInnen (vollamtlich; mit Gelübde)
LokaloffizierInnen (ehrenamtlich)
SoldatInnen (Mitgliedschaft mit Uniform)
Enger Freundeskreis (Mitglieder ohne Uniform)

MITARBEITERINNEN

Angestellte (angestellt ohne Gelübde)
Freiwillige (Mitarbeiter in verschiedenen Bereichen; mit und ohne Gelübde).

SPENDENVERWENDUNG, MITTELAUFBRINGUNG UND DATENSCHUTZ:

Major Gerhard Wyss ist für alle Bereiche verantwortlich.
Tyark Thumann M.A. ist für die Spendenwerbung zuständig.

Mehr Details finden Sie auf unserer Website: www.heilsarmee.at/wir-ueber-uns

UNSEREN FÖRDERINNEN UND FÖRDERERN SIND WIR SEHR DANKBAR!

Sie helfen uns, Menschen zu helfen, die ohne Hilfe verloren wären. Sie helfen Menschen, wieder ins Leben zu finden. Jede Spende gibt uns Mut! Wenn Sie wollen, können Sie auch Taten spenden. Mit Ihrer Spende können wir deutlich mehr bewegen. Vielen Dank!

MEHR INFORMATIONEN

finden Sie im Internet unter heilsarmee.at, auf facebook.com/heilsarmee.oesterreich und auf instagram.com/heilsarmee_oesterreich

IHRE SPENDE IST STEUERLICH ABSETZBAR!

Ein Spendenbegünstigungsbescheid für gemeinnützige, insbesondere mildtätige Organisationen, sowie Entwicklungs- und Katastrophenhilfeeinrichtungen gemäß § 4a Abs. 8 Z. 1 EstG liegt vor. Sie finden die Heilsarmee Österreich auf der Liste der spendenbegünstigten Träger und Vereine.

Empfängerin:	Heilsarmee Österreich
Bankverbindung:	Raiffeisenlandesbank
IBAN:	AT26 3200 0001 0812 8910
BIC:	RLNWATWW

Fotos: Essenverteilung in der Großfeldsiedlung 2020



Josephines Kunstwerkstatt im Haus Erna



LEISTUNGSBERICHT 2020 (IN EUR)

€

MITTELHERKUNFT	4.724.086,20
I. Spenden gewidmete Spenden und sonstige Zuwendungen	658.395,21
II. Betriebliche Einnahmen Betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln Sonstige betriebliche Einnahmen	3.080.839,09 768.617,48
III. Sonstige Einnahmen Vermögensverwaltung Sonstige andere Einnahmen sofern nicht unter Punkt I bis III enthalten	490,22 0,00
IV. Auflosung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	150.000,00
V. Jahresverlust	65.744,20
MITTELVERWENDUNG	-4.724.086,20
I. Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	-3.643.594,82
II. Spendenwerbung	-332.592,48
III. Verwaltungsausgaben der statutarisch festgelegten Zwecke	-497.898,90
IV. Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter Punkt I bis III enthalten	0,00
V. Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	-250.000,00

HEILSARMEE ÖSTERREICH

Die Heilsarmee ist eine internationale Organisation und Teil der christlichen Kirche. Sie hilft Menschen in Not, unabhängig ihrer biografischen, ethnischen, kulturellen oder religiösen Herkunft. Die gemeinnützige Organisation ist in Österreich darauf spezialisiert, einen Ausweg aus der Wohnungs- und Obdachlosigkeit zu finden und Menschen in Sinnfragen zu unterstützen, nicht zuletzt dank der wertvollen kirchlichen Arbeit des Korps Wien. Sie bietet menschliche, sozialarbeiterische, medizinische, psychologische, geistliche Hilfe sowie Gefängnisseelsorge an, begleitet Menschen somit in allen Lebenssituationen und -krisen. Die Heilsarmee Österreich ist eine wichtige Trägerorganisation in der Wiener Wohnungslosenhilfe und wird vom Fonds Soziales Wien gefördert.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Mag. Maria Meiböck

Leitung Public Relations

Mobil: +43 660 326 6057

E-Mail: maria.meiboeck@heilsarmee.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien

Herausgeber & v.d.l.v.: Heilsarmee Österreich, Große Schiffgasse 3,
1020 Wien, Tel: +43 1 890 1317 4010, austria@heilsarmee.at, Webseite:
heilsarmee.at, Konzept, Gestaltung und Redaktion: Heilsarmee
Österreich | Maria Meiböck, Fotos: © Christian Sageder, © Heilsarmee
Österreich